

Manager-Report Dezember 2010 und Ausblick Januar 2011: Abgesicherte Renditen für kritische Zeiten.

Dezember, Januar und bis jetzt Februar setzen die Erfolgsserie der GAMAG-Strategien weiter nahtlos fort. Die Vermögenswerte unserer Strategien, die NAVs steigen, steigen und steigen. Im Dezember zunächst noch einmal sehr konstant mit im Mittel rund 2%. Im Januar folgte dann endlich einmal ein eher ruppiges Ergebnis bevor die NAVs nun im Februar wieder deutlicher ansteigen. Es läuft wie schon in den Vormonaten berichtet höchst erfolgreich weiter nur - und das ist viel erfreulicher - hatten wir im Januar jetzt auch mal eine Periode, die schwierig war, wo viele Strategien von Wettbewerbern deutlich negativer Ergebnisse aufwiesen, diese gezwungen waren Verluste zu realisieren, viele heißgelaufene Märkte eine Gegenreaktion aufwiesen. Das war es, worauf wir im letzten Report gewartet hatten, eine Korrekturbewegung, wenigstens so ein bisschen so etwas wie eine Korrektur jedenfalls.

Markt	Dezember 2010	% Dezember 2010	Januar 2011	% Januar 2011	letzte 12 Monate
Black+White	19736,65	+1,54%	19831,68	+0,48%	+15,40 %
Vola+Value	14377,86	+2,34%	14893,24	+1,22%	+14,19 %



Wenn wir von Korrektur sprechen, dann mein(t)en wir einen korrigierenden Kursrückgang in den westlichen Aktienbörsen. Die aufstrebenden Märkte in Indien, China, Brasilien und auch Russland haben diesen nämlich schon seit Ende 2009 oder Anfang 2010. Entgegen der allgemein bekannten positiven Wirtschaftsentwicklung in diesen Ländern notieren deren Aktienbörsen per Saldo unverändert gegen Ende 2009. Die dort ansteigenden Zinsen aufgrund der zunehmender Inflation verhindern weitere Aktienpreissteigerungen. Zinsanlagen stellen eine immer interessantere Alternativanlage dar und die Inflation würgt den Konsum ab.



Im Detail erreichten die Emerging Markets vor den entwickelten Märkten schon um den Jahreswechsel 2009/ 2010 das Vor-Finanzkrisenniveau. Aufgrund der Kursrallye waren die Märkte dann überkauft, wie die 70er-Werte im Wochen-RSI etwa um Oktober 2009 herum zeigen. Bis August 2010 folgte deshalb eine Seitwärtsbewegung der Kurse, bevor die Kurse dann noch ein wenig weiter stiegen. Im November 2010 ergab sich eine erneute Überkauft-Situation, die die aktuelle Seitwärtsbewegung einleitete. Wichtig in der letzten Zeit ist das (unterer Chart) die Volumina jetzt nur noch bei den Kursrückgängen steigen, kein Zeichen von Stärke.



Die Kursgrafiken des EEM, der die Entwicklung aller Emerging Markets nachbildet, ist dabei ein Maßstab mit dem sich der allgemeine Trend gut ablesen läßt, was aber nicht bedeutet, dass nun alle Emerging Markets im Gleichlauf seitwärts tendier(t)en. Indien ist zum Beispiel deutlicher unter Druck gekommen. Hier wurde mit Kursen unterhalb des 200 Tage-Mittelwertes ein bearischer Setup erreicht, sprich sieht alles nach weiter fallenden Kursen aus. Nach einem 20%igen Rückgang vom Top und überverkauften Werten im RS bei unter 30 im Februar erfolgte eine Gegenbewegung die den RSI wieder auf neutrale 50 ansteigen ließ. Aber die Kurse notieren weiter unterhalb



der 200 Tage-Linie. Die 50-Tage-Linie wird die 200er demnächst von oben nach unten schneiden, was ein weiteres Verkaufssignal ergeben wird.

China dagegen hält sich ganz gut. Der Markt bildet ein großes Dreieck und es stellt sich die Frage, ob nun ein Ausbruch nach oben oder unten ansteht. Warum diese Diskrepanz? Indien ist eine 1000-Dollar-Wirtschaft (gemessen an der Jahreswirtschaftsleistung pro Kopf der Bevölkerung) auf dem Weg zur 5000-Dollar-Wirtschaft. China ist eine 5000-Dollar-Wirtschaft auf dem Weg zur 10000-Dollar-Wirtschaft. Wir im Westen sind 20000-30000-Dollar-Wirtschaften.



Je höher das Pro-Kopf-Einkommen, desto weniger relevant ist die Rohstoff-Inflation gerade im Lebensmittelbereich, gerade bei den Agrarrohstoffen, Zucker, Mais, Reis und jüngst selbst Weizen. In Deutschland geben wir gerade einmal 8% unseres Einkommens für Lebensmittel aus. In Indien oft über 50%.

Die positive Wirtschaftsentwicklung weltweit führt(e) nun dazu das viele (besser) essen wollen, was bei beschränktem Angebot die Preise treibt. Aktuell sind es nicht die Ölpreise wie im Jahr 2008, sondern Brot, Reis und Maisfladen wo jetzt die Preisinflation erfolgt.

Für unterentwickelte arbeitsorientierte Wirtschaften (wie etwa Indien), Wirtschaften, die nicht auf Rohstoffexport ausgelegt sondern dienstleistungsorientiert sind, oder solche wo die Rohstoffgewinne nicht durch Inländer erwirtschaftet werden (wie Afrika und Nahost), bedeuteten die hohen Ölpreise 2008 nur, dass das eigene Auto mangels explodierender Betriebskosten nicht erworben wurde. Die Bustickets wurden vielleicht ein wenig teurer oder auch nicht, denn die inländischen Preise etwa in den ölproduzierenden Ländern sind häufig subventioniert und staatlich fixiert. Der soziale Aufstieg verschob sich dadurch vielleicht, aber man konnte



sich weiter qualifizieren, mehr verdienen und so die individuelle Situation verbessern. Wenn man weiter mit dem Bus zur Arbeit fahren muß, erfreut das vielleicht nicht, aber dafür geht niemand das Risiko ein in einer Demonstration erschossen zu werden. Wer verhungert für den sieht die Lage anders aus. Deshalb sahen und sehen wir die aktuelle Situation und gerade weiter steigende Kurse an den westlichen Börsen sehr kritisch. Sie sind nicht Ergebnis einer Wirtschaftsdynamik. Diese gibt es nicht. Der Baltic Dry Index, der Preis für Schiffsfrachten trockener Güter, von Weizen und Mais bis zu Eisen und Kohle, ist deutlich zurück gekommen. Der internationale Handel in diesen Gütern geht also im Volumen zurück,



beziehungsweise wächst nicht so schnell wie erwartet. Wir haben inflationsbedingt steigende Aktienkurse statt wachstumsbedingt! Die Kurse für Transportaktien weltweit kamen denn auch Anfang diesen Jahres deutlicher unter Druck und der Anstieg danach blieb verhalten und ist angesichts des BDI sogar suspekt.

Dies auch weil die Umsätze in Transportaktien fallen (untere Teilgrafik) und der RSI, die Stärke der Aufwärtsbewegung, tendentiell sinkt. Wegen der allgemein steigenden Börsen fehlt es offensichtlich an Verkäufern und ein paar Käufer reichten noch aus, dass die Preise kürzlich wieder ansprangen. Nur, wenn die Gewinnsituation sich nicht verbessert, dann sind diese Preise nicht gerechtfertigt.



Noch suspekter ist allerdings der reaktionslose Anstieg der westlichen Aktienbörsen wie er sich im nebenstehenden Chart des DOW JONES Index widerspiegelt. Fassen wir zusammen: Wir haben massive Inflation. Deshalb kommt es zu den existentiellen Konflikten mit vielen Toten in Nordafrika und Nahost. Da sich die Leute dort die im Preis gestiegenen Waren nicht mehr leisten können, gehen die Mengen zurück (die Umsätze können trotzdem steigen, wenn die Preise stärker steigen als die Mengen fallen!). Gleichzeitig boomt etwa die deutsche Börse, weil Deutschland ja diesen Ländern die Maschinen liefert, mit denen diese die stark steigender Absatzmengen dort produzieren (sollen).

Welche steigenden Absatzmengen? Die steigenden Absatzmengen, die die Manager plan(t)en beziehungsweise auf Basis einer Welt vom Sommer 2010 geplant hatten, wo die Agrarrohstoffpreise noch unten waren und von Revolutionen in Nahost noch keine Spur war! Die Absatzmengen, die entstehen würden, wenn sich die Welt ruhig so entwickelt (hätte), wie die Weltbank prognostiziert:

Rang im Jahr 2009	Land	BIP in Mrd. USD (basiert auf 2009)	Rang im Jahr 2050	Land	BIP in Mrd. USD (basiert auf 2009)
1	USA	14.256	1	China	51.180
2	Japan	5.068	2	USA	37.876
3	China	4.909	3	Indien	31.313
4	Deutschland	3.347	4	Brasilien	9.235
5	Frankreich	2.649	5	Japan	7.664

6	UK	2.175	6	Russland	6.112
7	Italien	2.113	7	Mexiko	5.800
8	Brasilien	1.572	8	Deutschland	5.707
9	Spanien	1.460	9	UK	5.628
10	Kanada	1.336	10	Indonesien	5.358
11	Indien	1.296	11	Frankreich	5.344

Quelle: Weltbank, PWC

Eine Welt in der die BRIC-Studie von Goldman Sachs gigantisches Wachstum in den aufstrebenden Märkten versprach. Als Investoren in alternativen Investmentstrategien ist es immer unser Job zu fragen: Und wenn nicht? Dann braucht man wohl erst einmal keine weiteren Maschinen mehr aus Deutschland, oder? Wenn es Stolpersteine gibt, was dann?

Kurz gefasst ist das BRIC-Thema beziehungsweise das, was darüber einseitig berichtet wird (Wachstumschancen), dasselbe wie die einseitigen bullischen Berichte über die segensreiche Zukunft, die uns die neuen Technologien 1999 bringen sollten und die gigantischen Gewinne für die Investoren in diesen. Das Internet hat die Welt verändert und verändert sie noch, aber es hat eben nicht nur Probleme gelöst - wie etwa jemandem in Nullzeit eine Nachricht oder ein Bild zukommen zu lassen und dies auch noch zum Fast-Nulltarif - sondern hat eben auch viele Probleme geschaffen von der Internet--Kriminalität und Spam bis hin zu den Problemen, dass der grenzenlose und schnelle Wissenstransfer die westlichen Erfindungen desselben nun zu Gejagten ihrer eigenen Erfindung macht. Statt den utopischen Zukunfts-Gewinnen, die der HighTech-Blase 1999 zugrunde lagen, kam es zu eher kleineren Gewinnen bei weniger Unternehmen -und eine ganze Reihe überlebte es nicht! - und sehen sich die Nicht-Internet-Unternehmen im Westen aufkommenden Wettbewerbern aus Entwicklungsländern gegenüber, die plötzlich dasselbe können, was man selber kann, nur eben aufgrund geringerer Sozialstandards aber auch kraft frischer Herangehensweise, dem Nichtdenken in etablierten Bahnen, erheblich preisgünstiger.

Während aber der HighTech-Effekt weltweit per saldo eindeutig positiv ist - die Gewinne der Unternehmen, die die neuen Technologien nutzen, sind höher als die, die ausschieden und noch ausscheiden - ist dies bei der Entwicklung der BRIC-Länder noch völlig offen, jedenfalls für den Westen.

Nach der BRIC-Studie der amerikanischen Investmentbank Goldman Sachs soll das durchschnittliche indische Pro-Kopf-Einkommen 2050 auf 20000 Dollar steigen (bei einer gleichzeitig sich noch um 50% erhöhenden Bevölkerung).

Soweit die Utopie. Diese hat nur ein Problem: Menschen wollen essen. Wenn Sie mehr Geld haben, wollen sie mehr und besser essen. Höherwertige Nahrung wie Fleisch Es gibt aber auf diesem Planeten gar nicht die landwirtschaftlichen Flächen mit denen man bei heutigem Wissen

das anbauen könnte, was man bräuchte um so viele Menschen mit westlichem Lebensstandard zu ernähren und beim durchschnittlichen Produktivitätszuwachs im Agrarbereich von 1% pro Jahr kann auch durch Technologie-Einsatz diese Lücke nicht geschlossen werden. Der Kampf um die Rohstoffe hat damit begonnen.

Für 1 kg Hafer benötigt man 1300 Liter Wasser. Für 1 kg Rindfleisch 6,5 kg Getreide 36 kg Gras, getrocknetes Heu etc. und inklusive Service- und Trinkwasser insgesamt 15500 Liter beziehungsweise 15,5 Kubikmeter Wasser.

Billiger wird es bei Hühnchen, wo die Gesamtproduktion durchgerechnet nur 4 m³ Wasser verschlingt.

Auf Basis des letzten 2000er-Zensus haben die US-Behörden eine Übersicht über die Verbrauchsgewohnheiten von Fleisch in verschiedenen Ländern zusammengestellt.

Der durchschnittliche Ägypter konsumiert dabei rund 8kg Hühnchen, 8 kg Rindfleisch und Islam-bedingt 0 kg Schweinefleisch, der durchschnittliche Deutsche 58 kg Schweinefleisch, 15 kg Hühnchen und 15,2 kg Rindfleisch pro Jahr.

Durchgerechnet sind dies 156 m³ an Wasserbedarf für den Ägypter für die Produktion dieser Lebensmittel und bei 11 m³ Verbrauch an virtuellem durchgerechneten Wasser für Schweinefleisch 933,6 m³ für jeden Deutschen.

Das Problem daran ist, dass die Wasserverfügbarkeit in verschiedenen Ländern sehr ungleich verteilt ist, fast genauso ungleich wie die von Rohöl. Deutschland ist entgegen allem, was so gängige Meinung aufgrund der vielen deutschen Regentage sein dürfte, ein dürres Land mit nur ca. 1800 m³/Person und Jahr an Süßwasserzugängen durch Regen und abtauenden Schnee. Nicht alles dieses Wasser ist nun aber auch (einfach) nutzbar. Viel Wasser existiert in den deutschen Flüssen, die fließen müssen um z.B. die Schifffahrt zu ermöglichen. Deshalb ist Deutschland Netto-Importeur von virtuellem Wasser. Deutschland importiert z.B. viel Rindfleisch, was wie gezeigt mit den höchsten Wasserbedarf in der Produktion hat.

Dasselbe gilt aber auch für den ganzen arabischen Raum. Nimmt man zum Beispiel Saudi-Arabien mit 33,5 kg Hühnerfleischkonsum und 4 kg Rindfleischkonsum, so bedeutet dies 196 m³ Verbrauch an virtuellem Wasser. Saudi Arabien hat aber nur 93 m³/Person und Jahr überhaupt zur Verfügung (das auch noch so etwas wie Trinkwasser, Waschwasser etc. abdecken muss). Aufgrund Ölreichtums funktioniert der Handel Öl gegen Fleisch hier noch. Aufgrund gestiegener Ölpreise, die gegen gestiegene Fleischpreise stehen, knallt es in Saudi Arabien aktuell noch nicht.

Warum die Menschen in Ägypten, Tunesien etc. jetzt auf die Straße gegangen sind, ist dagegen offensichtlich (und es ist nicht so etwas wie demokratische Freiheiten! Unfrei sind diese Völker seit Jahrzehnten!): Wasser und Nahrung. Libyen (96 m³/Person und Jahr), Tunesien (441 m³), Algerien (422 m³), dort reichen die Wassermengen gerade bei den dortigen heißen Temperaturen nicht zum Leben. Es existieren nur begrenzte Tauschmöglichkeiten um virtuelles Wasser zu erhalten. Libyen und Algerien haben zwar Öl und Gas, aber teilweise (Libyen) ist dieses viel zu lange Zeit wegen der Terrorismus-Förderungen seines Staatsführers nicht entwickelt worden und immer fließen wesentliche Erträge daraus wenigen zu, einigen Kleptokraten, einigen qualifizierten Ingenieuren und ein paar ungelerten Arbeitern auf den Ölfeldern auch. Die Arbeitslosenquote liegt jedoch etwa in Libyen bei 30%. Die Kleptokratie hat das Geld um Öl gegen virtuelles Wasser zu tauschen. Die ungelerten Arbeitslosen nicht und letztere gehen deshalb jetzt auf die Straße, weil der Druck durch den weltweiten Lebensmittelpreisanstieg zu groß geworden ist.

Nur ist das Problem gesichert kurz- und mittelfristig unlösbar. Die einzige Lösung wäre nämlich das Israel-Modell, ein Technologie-Exportstaat ohne nennenswerte Wasserreserven, der im Gegenzug einen guten Teil seiner Agrargüter importiert. Mit einer ungelerten Bevölkerung (kurzfristig) nicht

umsetzbar bestenfalls ganz langfristig (durch Schulung).

Langfristig, das wäre 2050, wird aber die Weltbevölkerung auf 9-10 Mrd. Menschen anwachsen, aufgrund islamischen Einflusses auch noch überproportional in den arabischen Ländern, wo Geburtenzahlen von 3 Kindern durchschnittlich pro Frau (Libyen) bis hin zu 4,8 (Jemen) die Probleme auch noch massiv verschärfen.

Investmentkonsequenzen:

Das Anwachsen der Weltbevölkerung von 6-7 Mrd. aktuell auf 9-10 Mrd. per 2050 (+50%) wird die Menge frei verfügbaren Wassers von aktuell rund 8000 Kubikmeter/Person und Jahr auf rund 5500 Kubikmeter/Person und Jahr (-33%) rein rechnerisch drücken.

Da nur ein Bruchteil davon aber genutzt werden kann, ist es unmöglich die Weltbevölkerung mit diesem Wasser so viele Lebensmittel produzieren kann, damit diese Menschen auf aktuellem westlichen Lebensmittelkonsumniveau konsumieren können, es sei denn unter massivem Technologieeinsatz (Entsalzungsanlagen; Gewächshäuser in der Wüste etc.), der aber massiv steigende Wasserkosten und noch massiver steigende Lebensmittelkosten mit sich bringen würde. Es gibt dazu einfach nicht genug Wasser.

Die Welt bis 2050 wird keine sein, in der die sich von 1,1 Mrd. auf 1,5 Mrd. Menschen vermehrenden Inder aufgrund ihres von \$1000 auf \$20000 gestiegenen Einkommens nun endlich auf heutigem westlichen Niveau Lebensmittel konsumieren werden, sondern massive Verteilungskämpfe um Wasser und kostbares aufbereitetes Wasser und die daraus zubereiteten Lebensmittel und massive Preissteigerungen werden diesen Weg prägen.

Das Thema Agrarpreisanstieg und Wasserknappheit wird ein Dauerthema bleiben und sogar kriegerische Auseinandersetzungen sind nicht unwahrscheinlich. In den aufgezeigten Problemregionen wird es immer wieder zu massiven Unruhen kommen. Wie beim Internet folgt jetzt auf die Utopiephase die Realität. Deutlich zunehmende Volatilität wird die Folge sein. Die Nachfrage der vielen Menschen in den Entwicklungsländern treibt die Preise. Inflation ist das neue Thema. Wir sehen weiter steigende Rohstoffpreise aber mit deutlichen Kursschwankungen.

Allokation Black + White

Wir hatten uns schon vor der aktuellen Nahost-Krise dem Agrarsektor stärker zugewandt aufgrund der oben genannten Fakten.



Auf unseren Investments in Agrarflächen in Osteuropa erzielten wir in den letzten beiden Jahren rund 30% p.a. Auf den ersten Investments, die wir im Juni 2009 eingegangen waren, sind es so schon rund +70%. Nicht nur Landflächen, sondern auch Düngemittel sind eine Möglichkeit um am Anstieg der Agrarpreise zu profitieren. Einer der großen Düngemittelproduzenten ist die Mosaic, wo wir mit abgesicherten Positionen ebenfalls gut verdienen. Aufgrund der starken Kursbewegungen können hier sehr lukrative Optionspositionen eingenommen und konstante Renditen realisiert werden.

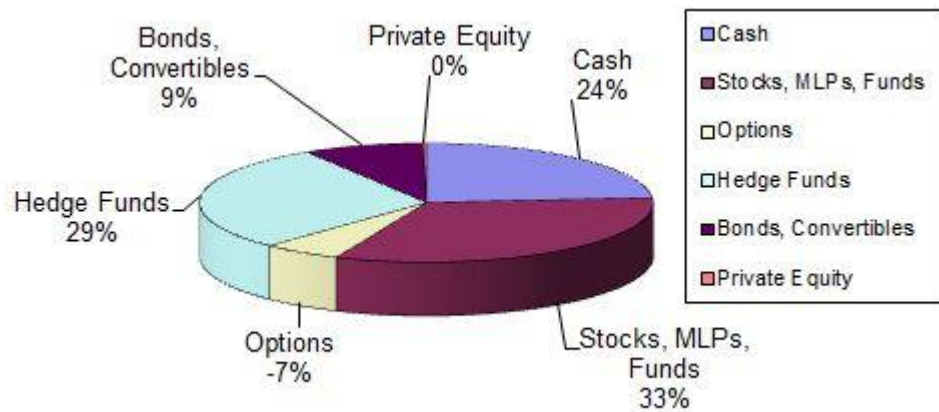


Einen ähnlichen Handelsansatz verfolgen wir auch bei Pilgrims Pride, einem der drei großen US-Hühner-Züchter, eine klassische Restrukturierungsstory. In der Finanzkrise noch zu USD 1,- zu haben, kostet die Aktie jetzt auf immer noch gedrücktem Niveau wieder USD 8,-. Dies nach USD 20,- noch 2008. Die steigenden Mais-Preise wirken hier schwächend. Die Preisanstiege bei den Futter-Mitteln können aber mit zeitlicher Verzögerung typisch im Markt weitergegeben werden. In diesem Zyklus sind wir jetzt. Das Tief ist durchlaufen und 2012/13 winken gute Gewinne. Mit PPC haben wir damit ein Investment, dass eben noch nicht oben ist wie der Gesamtmarkt und deshalb auch falls dieser fällt steigen wird.



Weiter Gutes gibt es von unseren Immobilieninvestments zu berichten. Die RAIT, eines der grossen Unternehmen am Markt für Verbriefungen von Krediten auf Geschäftsimmobilien war in der Finanzkrise unter die Räder gekommen. Durch das billige Geld der US-Zentralbank wurde auch dieser Komatent wiederbelebt. Stark steigende Aktienkurse waren die Folge. RAS ist einer von den Werten, wo wir auch auf Finanzierungsaktien zurückgreifen können, Titel, die uns eine sichere Verzinsung garantieren. Die A-Finanzierungs-Aktien von RAIT bieten eine laufende Verzinsung von USD 0,484375. Noch vor vier Monaten konnten wir diese zu USD 17,20 erwerben gleich 11,5% laufender Rendite.

Inzwischen sind die Kurse auf rund USD 22,20 angestiegen, so dass auch noch Kurssteigerungen von weiterer 30% entstanden sind. Irgendwo hin müssen die Leute halt mit den vielen Milliarden der US-Zentralbank. Der größte Fehler in den letzten zwei Jahren war es diesen Effekt zu unterschätzen und darauf zu setzen, dass das in Konkurs geht, was stark absturzgefährdet aussah. Wenn der Zins von 20% auf 0% fällt, dann steigt alles, aber Werte, die gerade dabei waren Insolvenz anzumelden, die steigen nicht nur, die explodieren! Das ist der Phönix-aus-der-Asche-Effekt des billigen Geldes.



Betrachten wir die Portfoliostruktur, dann fällt auf, dass Cash deutlich gegen den Bereich der Stocks und MLPs erhöht wurde, der Hedge-Bereich Wertzuwächse hatte und die Short-Option-Seite leicht zurückgeführt wurde. letztlich haben wir damit Risiko aus dem Portfolio herausgenommen und uns für Rückschläge optimal positioniert. Wir haben Vola+long-Positionen eingenommen, profitieren auch von steigenden Schwankungserwartungen.

Im Stock-Segment haben wir den Bereich der einkommensorientierten und marktunabhängigen Spezial-Positionen deutlich erhöht und eher am Gesamtmarkt hängende Positionen die uns in den Optionsverfallsterminen abgerufen wurden nicht wieder ersetzt. All dies sind Schritte mit denen wir das Portfolio marktunabhängiger gemacht haben, teilweise jetzt sogar von fallenden Börsen eher profitieren als von steigenden. Vergessen Sie nie wir sind aktive alternative Investoren. Wir verdienen nicht, wenn die Märkte steigen und verlieren, wenn diese fallen, sondern gewinnen, wenn diese sich wie erwartet entwickeln (Richtung egal) und verlieren, wenn unsere Einschätzung nicht stimmt. Im Januar waren wir sicher ein wenig zu konservativ. Aber das sind wir oben immer. Dafür verdienen wir jetzt aber auch im Februar weiter...

Allokation Vola + Value



Der Krug geht bekanntlich so lange zum Brunnen bis er bricht, schrieb ich im letzten Report. Ich sehe jetzt die ersten Haarrisse, möchte ich heute hinzufügen. Das Niveau der Optionsprämien war niedrig. Es sah nach einer Bodenbildung aus und mit der heutigen Bewegung haben wir einen Ausbruch gesehen. Optionen wurden erstmals seit 2-3 Monaten wieder deutlich teurer. Hat das Geld gekostet? Da wären wir dann wieder bei der oben schon gegebenen Antwort. Wir hatten die Krise in Nahost auf dem Radar und richtig eingeschätzt und den Rest der Anleger kritisiert. Wir hatten die Vola als zu niedrig bewertet.



Wir hatten also das, was jetzt passiert ist, erwartet. Wenn man Optionen verkauft hat, dann kann man eines nicht gebrauchen, stark steigende Optionsprämien. An Tagen wie heute passiert aber nun einmal genau dies und wenn man dies erwartet, dann kann man sich auch dagegen wieder hedgen, gegen einen massiven Volatilitätsanstieg. Mittel dazu sind etwa geeignete Positionen im VXX, einem ETN, dass einen gewissen Gleichlauf mit dem VIX aufweist. Gleichlauf heisst dabei nicht Identität!

Man betrachte dazu nur die deutlich fallenden VXX-Kurse im Vergleich zum gleichbleibenden VIX-Kursen im Januar 2011. Aber bei kurzfristigen massiven Bewegungen ergibt sich eine sehr gute Parallelität. Um die Probleme zu anderen Zeiten muß man wissen und dies durch recht komplexe Handelstechniken in den Griff bekommen. Wie dies geht, ist High End-Handel. Für Sie als Investoren ist nur wichtig zu wissen, dass wir das beherrschen, das wir es jetzt aktuell eingesetzt haben und das als Endeffekt ein deutlicher Kursverfall wie heute nichts gekostet hat, sondern wir vielmehr durch diese Techniken einen vollen Wertausgleich erhalten und zusätzlichen Cash. Da wir demselben Grundmuster gefolgt sind wie oben schon bei Black + White beschrieben - optionierte Positionen abrufen lassen/Einsatz reduzieren, Cash aufbauen, Positionen, die stark durch Optionsprämien beeinflusst sind auflösen, Gegenpositionen und Absicherungspositionen im VIX/VXX einnehmen - verlieren wir nicht bei solchen Bewegungen sondern haben sehr viel Spielraum um wieder neue Optionspositionen eingehen zu können. Die ersten Positionen konnten wir schon neu aufnehmen, aber wir haben noch viel Pulver trocken falls dies wirklich der Anfang von etwas großem werden sollte.

Unser Hauptszenario ist das die etablierten Märkte den Emerging Markets mit zeitlichem Abstand folgen und das heisst für uns erst einmal nicht sofort Crash sondern erst einmal seitwärts (vergleichen Sie dazu bitte die ersten beiden Charts am Anfang des Reports). Mit unseren Optionshandelsansätzen sind wir für diese Umwelt optimal gerüstet und werden zu der kleinen Minderheit gehören, die, wenn es so passiert, auch in einem Jahr wieder über zweistellige Renditen wird berichten können.

In alternative Investment-Strategien sollte man gerade dann investieren, wenn die Aktienbörsen oben sind, schrieb ich im letzten Report. Jetzt sieht es immer deutlicher danach aus.

22. Februar 2011 Straush